

Lindenhofpost : Beilage zu "Schweizerische Blätter für Krankenpflege"

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Blätter für Krankenpflege = Revue suisse des infirmières**

Band (Jahr): **45 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU «SCHWEIZERISCHE BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE»

Erscheint alle 2 Monate

Einladung zum Schwesterntag 1952

Der Schwesterntag findet statt

Sonntag, den 11. Mai 1952

Er beginnt mit der Diplomierungsfeier der Kurse 99 und 100 um 10.30 Uhr im Kirchgemeindehaus St. Paulus, Freiestrasse 20, 1. Stock.

Das gemeinsame Mittagessen wird uns im Foyer des Kasino um 12.30 Uhr serviert. Alter Tradition gemäss ladet uns der Lindenhof zu einem Tee ein, zirka um 16.00 Uhr.

Wir ersuchen unsere Schwestern freundlich, sich bis zum 8. Mai anmelden zu wollen und zu vermerken, ob sie zum Mittagessen oder zum Tee oder zu beidem kommen werden. Wir erwarten gerne Ihre Zusage und grüssen Sie freundlich

H. Martz.

Unsere Lindenhofpost

Im Juli 1926 schrieb Herr Dr. Ischer folgendes: «Vor Jahren bestand ein solches Blatt, das aber nur für die Lindenhofschwestern bestimmt war; es hat sich allmählich zu den «Blättern für Krankenpflege» ausgewachsen und ist zum Berufsorgan des Krankenpflegebundes und zu einer Zeitschrift geworden, die zu ihren Abonnenten recht viel mehr Laien zählt als Schwestern. Gerade das aber hat das Bedürfnis nach familiären Nachrichten und ebensolcher Aussprachen aus den Kreisen des Lindenhofes stärker hervortreten lassen, welche andere Leser kaum interessieren dürften. — Wir haben uns nun entschlossen, vorläufig probeweise jedes Vierteljahr einmal, den «Blättern für Krankenpflege» ein vierseitiges Beiblatt einzuschieben, aus welchem unsere Schwestern Privatnachrichten aus dem Lindenhof, aus den Stationen und von allen Schwestern erhalten können. — Dieses Beiblatt werden alle Schwestern erhalten, die auf die «Blätter für Krankenpflege» abonniert sind. — Wenn dies vorläufig ohne finanzielle Belastung des einzelnen Abonnenten geschehen kann, so verdanken wir das dem weitherzigen Entgegenkommen von seiten der Verwaltungskommission.»

Der von unserem Herrn Dr. Ischer damals zum Ausdruck gebrachte Dank an die Verwaltungskommission erneuern wir heute, nach 25jährigem Bestehen der Lindenhofpost aufs herzlichste an den Stiftungsrat. Am Gratisversand durfte in den langen Jahren fest-

gehalten werden. Dies dürfen wir unsern Schwestern auch wieder einmal ins Gedächtnis rufen und ihnen zu bedenken geben, welche grosse finanzielle Leistung dies bedeutet. Vielleicht findet eine von unseren Schwestern gar «den Rank», sich in der Lindenhofpost einmal darüber zu äussern und zu sagen, was ihr das Blatt bedeutet.

Und nun kann ich unsern Schwestern die freudige Mitteilung machen, dass die Direktion und der Stiftungsrat beschlossen haben, in Zukunft die Lindenhofpost allen Lindenhofschwestern zukommen zu lassen, um damit alle erreichen und grüssen zu können und dadurch mit jenen wieder in Kontakt zu treten, die ihn im Laufe der Jahre etwas verloren haben. Sobald wir über die Möglichkeiten des Versandes im klaren sind, werden die Ausgaben der Lindenhofpost ab 1952 auch denjenigen Schwestern zugestellt, die sie bis jetzt nicht erhalten haben. Die Mitglieder der Verbände, die die «Blätter für Krankenpflege» erhalten, finden die Lindenhofpost wie gewohnt den «Blättern» beigelegt.

Im neugedruckten Reglement für die Schwestern der Rotkreuz-Pflegerinnenschule Lindenhof Bern heisst es: «Die Lindenhofpost ist offizielles Organ des Lindenhofes, und zwar der Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege, der Rotkreuz-Pflegerinnenschule und des Verbandes der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern. — Die Lindenhofpost vermittelt alle wichtigen Mitteilungen aus dem Lindenhof und der Lindenhof-Schwesternschaft.»

Sie bleibt also unser Familienblatt, und nur das, und beschränkt sich auf diese Nachrichten. Alle Familienglieder können sich darin äussern und es ist wünschenswert, dass sie dies auch wirklich tun.

Empfangen Sie herzliche Grüsse von Ihrer *H. Martz*.

† Schwester Emmi Zwahlen, Kurs 16

1879—1952

Die Nachricht vom unerwarteten Heimgang unserer lieben Schw. Emmy Zwahlen liess Erinnerungen an einen der glücklichsten Abschnitte meiner Schwesternzeit wach werden. Bewegten und dankbaren Herzens nahm ich mit einer grossen Trauergemeinde Abschied von Schw. Emmy, am 7. Februar 1952.

Schw. Emmy wurde Krankenschwester aus Berufung. Bis zu ihrem Eintritt in den Lindenhof, Herbst 1906, war sie als geschätzte Lehrerin tätig. Seit jener Zeit blieb Schw. Emmy mit meiner Familie freundschaftlich verbunden. Sie war es auch, die mich in meiner Berufswahl warm unterstützte und mich für den Lindenhof begeisterte, als sie selber dort Schülerin geworden war. 1919 durfte ich dann als junge Diplomierete mehrere Monate neben ihr im alten Spitäli Aarberg arbeiten. Ich bekam Einblick in ihr weites, vieltaligtes Arbeitsfeld. Schw. Emmy betreute nicht nur die Kranken als äusserst tüchtige, geschickte Schwester, sondern



nahm sich in ihrer grossen Herzengüte mütterlich aller Spitalinsassen an. Wenn immer ein Mensch ihrer Hilfe bedurfte, stand Schw. Emmy mit Rat und Tat bei, ruhte nicht, bis eine Lösung gefunden oder der Weg zur Selbsthilfe geebnet war. Helfen und Dienen waren ihr Bedürfnis und dies immer am liebsten in aller Bescheidenheit und Stille.

Um Schw. Emmys grosse Arbeitsleistung nur einigermaßen ermessen zu können, muss man ihre Arbeitsstätte kennen, damals das alte Spitäli. Es sah wie ein zweistöckiges Privathaus aus, umgeben von einer unvergesslich schönen Hofstatt und gepflegtem Blumen- und Gemüsegarten; Wiesland, wo wir die Wäsche trockneten. Im dazu gehörenden Nebengebäude waren Waschküche und Leichenkammer auf der einen Seite, Holzschopf und Hühnerstall auf der andern untergebracht. Da denk ich auch gleich an den alten, mächtigen Birnbaum im Hühnerhof, der uns manch saftiges Bettmüpfeli schenkte. Im Parterre des

Spitals war die geräumige Küche mit Holzherd, die Speisekammer, unser Wohnesszimmer und zwei Schlafzimmer, im 1. Stock der Männersaal mit 8—10 Betten, ein Zimmer mit 1—2 Betten für Privatpatienten, die Schwesternzimmer und das Operationssäli, das gleichzeitig als Apotheke und Labor diente. Im 2. Stock mit der gleichen Zimmeranordnung war die Frauenabteilung. Auf beiden Etagen auf der Hofseite war eine offene Laube mit der Toilette, natürlich ohne Wasserspülung. Lift war keiner. Wir trugen auf starken Armen, über schön gewichste Holztreppe die Patienten vom Operationstisch ins Bett, oder vom Bett hinunter zum Freiluft- und Sonnenbad auf die Liegestühle vors Haus. Denkt nicht, wir hätten ein Altersasyl betreut, nein, in unserem Spitäl waren Fälle, wie sie in jedem Bezirksspital zu finden sind, medizinische und chirurgische. Zu grösseren Operationen wurden bekannte Chirurgen aus Bern, z. m. Zt. u. a. Prof. Arnd, beigezogen. Schw Emmys genau beachteter Asepsis war es zu verdanken, dass die Wunden p. p. heilten, insofern sie nicht von vornherein infiziert waren. Bei jeder angemeldeten Operation hiess es: alle Mann, d. h. Schwestern, auf Deck. Alles überflüssige Mobiliar, Flaschen zur Apotheke gehörend usw., räumten wir aus dem Operationssäli hinaus auf die Laube, staubten Wände, Schränke und Tisch mit Oxycyanatlösung ab und wuschen den Boden auf. Schw. Emmy, die Operationsschwester, sterilisierte im Pappinschen Topf auf dem Holzherd, kochte Instrumente und Becken aus, eine zweite Schwester machte die Narkose und die dritte übernahm das Zudienen, Pulsen und die Betreuung der Patienten im Haus. Spezielle Nachtwache hatten wir nicht. Bei Sitzwachen lösten wir einander ab, in ganz strengen Zeiten kam uns das tüchtige Hausmädchen zu Hilfe. In der übrigen Zeit besorgte die pflegende Schwester ihre Kranken auch nachts. Die Freizeit richtete sich nach der Arbeit; am ehesten konnten wir uns während der Besuchszeit oder abends nach Feierabend ausruhen. So kamen wir doch zu mancher fröhlichen und auch besinnlichen gemeinsamen Feierstunde. Da hat mir Schw. Emmy Hilty und seine Lehre nahegebracht und ich ahnte, aus welcher Quelle Schw. Emmy immer wieder Kraft und Zuversicht schöpfte.

War's etwas stiller auf den Abteilungen, so fanden wir Arbeit in Haus und Hof, besonders zur Erntezeit. Wir ernteten Beeren und Obst, kochten Konfitüre und sterilisierten Früchte, sorgten für eigenen Apfelmast, machten Sauerkraut ein, halfen beim Bügeln usw., ja kümmerten uns sogar ums Federvieh. Eine Zeitlang durfte ich die Köchin vertreten. O du liebes, altes Spitäl! Du warst uns nicht nur Arbeitsstätte, du warst uns ein Zuhause. Später zogen die Schwestern um ins grosse, neue Spital. Neue Aufgaben kamen zu den alten. Schw. Emmy war noch unzähligen Schwestern Lehrmeisterin und Vorbild. Sie alle werden Schw. Emmy ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren.

C. D.

† Schwester Martha Rusterholz

1886—1952

*«Ich habe den guten Kampf gekämpft;
Ich habe den Lauf vollendet;
Ich habe den Glauben behalten.»*



Dieses Pauluswort an Timotheus trifft in vollem Umfange zu für unsere liebe Schw. Martha. Sie war eine tapfere Streiterin und hat in ihrem Leben viel zur Linderung körperlicher und seelischer Not bei ihren Mitmenschen getan.

Schw. Martha war Schülerin des 27. Kurses 1912—1915. Durch ihre schlichte, bescheidene Art, gepaart mit Klugheit und Gewissenhaftigkeit, wirkte sie vorbildlich bei Aerzten und Kursgenossinnen. Im Jahre 1923 wurde Schw. Martha an die neu gegründete Tuberkulose-Fürsorgestelle Olten berufen, in der sie bis kurz vor ihrem Tode tätig war. Hier hatte sie ein grosses, ihrer Neigung und Begabung entsprechendes Arbeitsfeld gefunden. Ihr gütiger, mütterlicher Cha-

rakter, die soliden Fachkenntnisse und eine weitsichtige Aufgeschlossenheit für neue Fürsorgetendenzen prädestinierten sie zur idealen Mitarbeiterin im Kampfe gegen die Tuberkulose. Einfach und schlicht, jederzeit bereit, aufopfernd bis zur Selbstlosigkeit ging sie ihrer geliebten Arbeit nach, besuchte die Kranken und deren Angehörige in der Stadt und auf dem Lande, besorgte die Gänge zu Behörden, Arbeitgebern und in die Schulen, ferner die damit zusammenhängende Korrespondenz, die Buchhaltung der Fürsorgestelle, die Sprechstunde des Fürsorgearztes, unermüdlich, in immer gleichbleibender Liebenswürdigkeit, oft bis tief in die Nacht. Ihre grosse Kraft lag im Dienen, Helfen, Lindern. Treu und lauter, klar beurteilend, voll zarter Rücksichtnahme immer an das Wohl der anderen denkend, von heiligem Pflichteifer erfüllt, intelligent und gewissenhaft, voll Gottvertrauen und Glaubens-treue, so haben Aerzte, Behörden, Mitarbeiter, Freunde, Kranke und Gesunde Schw. Martha in der Erinnerung.

Als im Jahre 1943 nach einer chronischen Halsentzündung eine Arthritis längeren Spitalaufenthalt bedingte und Schw. Martha nach und nach im Laufe dieses schmerzhaften Leidens die ihr so liebe Arbeit im Aussendienst aufzugeben gezwungen war, setzte wohl der Kampf im Verzichten ein. Der Schmerz im kranken Körper meisselt langsam den unsterblichen Kern unseres ureigenen Wesens heraus, bis immer klarer und reiner die Züge des Ewigen hervorleuchten, bis die letzte Bereitschaft den grossen Frieden über das gütige, verklärte Antlitz unserer vielgeliebten und verehrten Schw. Martha ausbreitete. Demütig, bescheiden und still, wie sie gelebt, ging sie am 22. März von uns, nicht ohne vorher alle irdischen Angelegenheiten bis ins kleinste geordnet und ihren Dank für erwiesene Freundschaft und gute Mitarbeit abgestattet zu haben. Die aufrichtige Teilnahme, die grosse Verehrung weiter Kreise, die Leben und Aufgabe der lieben Verstorbenen würdigten, mögen die trauernden Geschwister trösten und ihnen den Weg erhellen.

Wir haben Dich alle sehr lieb gehabt, Schw. Martha. Dein Leben war uns ein Vorbild, und Du liessst es uns zurück als Vermächtnis. Wir danken Dir und freuen uns auf Deine Auferstehung!

E. B.

Nachrichten aus dem Schwesternkreis

Todesanzeigen: Schw. Hulda Rufer, Menziken, betrauert den Heimgang ihrer Mutter. Frau Renée Dumas-Mercier, Bld de la Forêt 1, La Rosiaz s. Lausanne, betrauert den Heimgang des Vaters. Schw. Lisa Erhard, Lindenhof Bern, und Frau Annemarie Manser-König, Thun, betrauern den Heimgang des Bruders. Frau Maja Zurlinden-Huwlyer, Nyon, hat ihren Gatten verloren. Schw. Emilie Fornerod, Avenches, gibt uns den Heimgang ihrer Freundin, Mme Bosset-Druey, bekannt, die sie jahrelang betreut hat.

Geburten: Urs Beat, Sohn von Frau Silvia Büttiker-Otto, P. O. Box 25, Causeway, Salisbury, S. R. Africa. Agathe Veronika, Tochter von Frau Rosemarie Trachsel-Nil, Oberdiessbach. Madeleine Esther, Tochter von Frau Madeleine Reiser-Kehrli, Göttingen, Lohbergstr. 2. Hans Andreas, Sohn von Frau Sonja Tanner-Barth, Oberscherli. Kornelia, Tochter von Frau Marianne Furrer-Jenny, Zürich 8, Feldeggstrasse 81. Christine Gertrud, Tochter von Frau Gertrud Petermann-Mast, Bern, Murtenstrasse 267. Andrian, Sohn von Frau Rösli Gerber-Thomann, Urdorf, Feldstrasse 5. Claudia Dorothea, Tochter von Frau Margrit Trösch-Ott, Samaden.

Verlobungen: Schw. Helen Weber mit Herrn Peter Roner. Schw. Resy Sulzer mit Herrn Fred Stucki.

Vermählungen: Schw. Binia Ludwig mit Herrn Eduard Waeffler, La Résidence, Greng. Schw. Hanni Krebs mit Herrn Johann Zeltner, Winterthur, Schaffhauserstrasse 146; Schw. Margrit Fiechter mit Herrn Willy von Känel, Hünibach, Holzmättliweg 554. Schw. Ruth Oertle mit Herrn Walter Giger, Versuchsgut Chamau, Hüeneberg ZG.

Rotkreuz-Anhänger Nr. 1340 ist verloren gegangen und wird hiermit annulliert.

Verband der Rotkreuz-Schwestern Lindenhof Bern

Wir danken allen Mitgliedern, welche uns unsere Arbeit durch prompte Einzahlung des Jahresbeitrages 1952 erleichtert haben und ganz besonders denen, die überdies einen Beitrag an unsere Hilfskasse gespendet, recht herzlich. Die Säumigen werden ersucht, ihre 25 Fr. umgehend auf das Postcheckkonto Nr. III 12 488 Bern einzuzahlen. Ende April werden die fehlenden Beträge plus Porto per Nachnahme erhoben. Wer krankheitshalber nicht in der Lage ist, seiner Verpflichtung nachzukommen, wende sich vertrauensvoll an die Präsidentin.

Da die Lindenhofpost künftig vom Lindenhof an alle Schwestern verschickt werden soll, wird unser Sekretariat den Versand an die Passivmitglieder nicht mehr besorgen. R. S.

Gruppe *Thurgau*:

Den 24. April wollen wir verbringen
Wieder einmal in Münsterlingen,
Allwo wir, ich denk, es sei Euch recht,
Uns treffen werden im Gasthof «Hecht».
Ich hoff' es werden viele dorthin gehn
Und freu mich herzlich, Euch wiederzusehn.

Die Gruppenleiterin

Zur Feier seines 10jährigen Bestehens veranstaltet der *Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern* einen

Ideen-Wettbewerb

zur Mittelbeschaffung für das neue Schwesternhaus.

1. Preis: 100 Franken. Für weitere Preise stehen nochmals 100 Franken zur Verfügung.

Einsendetermin: 1. Juli 1952 an Schw. Rosmarie Sandreuter, Seevogelstrasse 69, Basel.

Jury: Schw. Rosmarie Sandreuter, Herr. Dr. H. Remund, Frl. M. Sahli, Frau E. Stauffacher-Fischbacher, Schw. Thea Märki, Schw. Hanny Tüller, Schw. Ursula Keiser.

Wir alle wissen, dass seit Jahren Pläne für ein neues Schwesternhaus bestehen. Es sind natürlich viele Gründe, weshalb bis heute noch nicht gebaut werden konnte; die Hauptsache aber ist der Mangel an Finanzen.

Wer hat eine geniale Idee? Oder wer hat zwei oder drei *fast* geniale Ideen, wie diese Mittel zu beschaffen wären? Arbeiten Sie Ihre Vorschläge aus und helfen Sie uns dann auch bei deren Durchführung. Wir hoffen, dass Sie alle mit Herz, Kopf und Hand bei der Sache sein werden!

Der Vorstand

Protokoll der 10. Hauptversammlung, Bern, 9. März 1952

Beginn: 10.05 Uhr. *Anwesend:* 1 Ehrenmitglied, 147 Aktivmitglieder, 24 Passivmitglieder, alle Mitglieder des Vorstandes.

Traktanden: 1. Begrüssung und Rückblick, 2. Protokoll, 3. Jahresbericht, 4. Jahresrechnung, 5. Wahlen, 6. Diverses.

1. Begrüssung und Rückblick. Der Rückblick über die 10jährige Tätigkeit unseres Verbandes zeigte eindrucksvoll, wie sehr bestimmend sich die Persönlichkeit der Präsidentin, Schw. Rosmarie Sandreuter, auf die ganze Entwicklung des Verbandes der Rotkreuz-Schwestern Lindenhof, Bern, auswirkte. Weit zurückgreifend — auf das Jahr 1937 — erzählte unsere Präsidentin von der Aufnahme des Schweizerischen Nationalverbandes in den Welt-

bund der Schwestern (ICN) in London und vom späteren Zusammenschluss des Krankenpflegebundes mit dem Nationalverband im Jahre 1944. Zwei Jahre vorher, 1942, ist unser Verband der Rotkreuz-Schwester Lindenhof, Bern, gegründet worden. Die erste Sitzung präsiidierte Frau Oberin Martz; sie war es auch, die den Vorstand konstituierte. Die erste Zeit diente vor allem dem inneren Ausbau des Verbandes. Die fast 600 Mitglieder fanden sich in regionalen Gruppen zusammen. Fürsorge, Geselligkeit und Fortbildung erwiesen sich als die wichtigsten Aufgaben der Gruppenleiterinnen. Vorschläge zur Ernennung der Delegierten und Meinungsäusserungen über Berufsfragen gaben dem Vorstand die Weisungen im Sinne der Schwestern handeln zu können. Die Präsidentin suchte den Kontakt mit allen, und es verging keine Ferienreise, auf der sie nicht verschiedene Gruppen besucht hätte.

Mit der Wahl unseres Mitgliedes, Schw. Monika Wuest, zur Präsidentin des «Schweizerischen Verbandes dipl. Krankenschwestern und Krankenpfleger» weiteten sich die Beziehungen und mehrten sich die Pflichten, mitzuarbeiten an den grossen Aufgaben der gesamten schweizerischen Schwesternschaft. Es war ja selbstverständlich, dass die Präsidentin des SVDK mit der Präsidentin des Lindenhofverbandes eine intensive Zusammenarbeit anstrebte, und viele Neuerungen und manches schwierige Problem konnte so im Detail studiert werden. Schw. Rosmarie Sandreuter nennt: Besprechungen über die Reglemente für die Gemeindepraxis- und Privatschwester, den Normalarbeitsvertrag, die Bekleidungsfrage, die Versicherungsprobleme, Veranstaltung von Kursen, Vermittlungen ins Ausland, fürsorgliche Aufgaben.

Da die Leitung der Schule Lindenhof die Wichtigkeit erkannte, in vielen Fragen erfahrene Verbandsmitglieder zu Rat zu ziehen, nahmen an den Sitzungen des Stiftungsrates der Rotkreuz-Stiftung für Krankenpflege, Bern, zwei Schwestern, Frau Stauffacher-Fischbacher und Schw. Thea Märki, teil. Neuerdings werden sie auch zu den Sitzungen der Direktion, wenn wichtige Schwesternfragen zur Sprache kommen, eingeladen. Der Abschluss von Versicherungen und die Aufstellung von Arbeitsverträgen verlangten eine Beraterin, welche auch Zeit hatte, fürsorglich sich der alten und kranken Schwestern anzunehmen. Sie konnte in Schw. Marga Furrer gefunden werden, welche seit 1948 zu zwei Drittel vom Verband für das Sekretariat und zu einem Drittel vom Lindenhof als Fürsorgerin verpflichtet werden konnte. Das Jahr 1949 kann als das ereignisreichste der vergangenen zehn Jahre zählen. Galt es doch, zu Ehren des 50jährigen Bestehens unserer Schule mit einer Jubiläumsgabe die Solidarität aller Lindenhofschwester zu beweisen! Die schöne Feier ist wohl allen, die dabei waren, in Erinnerung. Zu den wichtigen Ereignissen des Jahres zählte auch der Kongress des ICN in Stockholm. Nachdem schon 1947 einige Lindenhofschwester in Amerika an diesem Kongress teilgenommen hatten, waren es ganz besonders viele unseres Verbandes, welche die Gelegenheit benützten, ihre Kenntnisse zu erweitern durch eine Reise in die nordischen Länder.

Als Oberin der Fortbildungsschule für Krankenschwestern des Schweizerischen Roten Kreuzes wurde unser Verbandsmitglied, Schw. Monika Wuest, ernannt. Mit grosser Begeisterung wird nun die Fortbildungsschule von unseren Mitgliedern besucht, und es haben bereits 17 Lindenhofschwester an den Kursen teilgenommen.

Die Präsidentin des Lindenhofverbandes hat die Freude, sagen zu dürfen, dass unsere Schwestern stets aktiv in den vordersten Reihen standen, wo immer es galt, eine Repräsentantin zu stellen oder eine grössere Aufgabe zu übernehmen.

Sie schloss den Ueberblick mit der Aufforderung, ihr auch für das neue Jahrzehnt zu folgen bei der Uebernahme von grossen, neuen Aufgaben.

2. *Protokoll.* Das Protokoll, welches in der «Lindenhofpost», April 1951, erschienen ist, wird genehmigt und verdankt.

3. *Jahresbericht.* Am 1. Januar 1952 zählte unser Verband 10 Ehrenmitglieder, 717 Aktivmitglieder (gegenüber 687) und 264 Passive (gegenüber 250). Es ist also eine Zunahme von 44 Mitgliedern zu verzeichnen. Leider hat der Verband im vergangenen Jahr ganz besonders

viele schwere Verluste erlitten. Die Präsidentin gedenkt ehrend unserer durch den Tod verlorenen Aktivmitglieder, der Schwestern Gertrud Hofer, Irma Hildebrand, Clara Schläfli, Lydia Bänninger, Rosette Fankhauser, Emma Tschumi und Emmy Zwahlen.

Der Vorstand erledigte in 4 Sitzungen seine regulären Geschäfte. Die Präsidentin hatte ausserdem noch eine ganze Reihe von Besprechungen mit Mitgliedern des Stiftungsrates und einzelnen Vorstandsmitgliedern.

Unsere Vertreterinnen im Stiftungsrat des Lindenhofes, Frau Stauffacher-Fischbacher und Schw. Thea Märki, nahmen an 3 Stiftungsratssitzungen und 2 Direktionssitzungen unserer Schule teil. Schw. Helen Naegeli hatte uns im SVDK und bei verschiedenen anderen Sitzungen zu vertreten. Anlässlich einer Besprechung mit Schw. Ursula Keiser bei der Firma Hoffmann-La Roche wurden dem SVDK 1000 Exemplare des Buches «Die Vitamine» offeriert. Vor allem Privat- und Gemeindeschwestern und die Oberschwestern grösserer Abteilungen, konnten damit beschenkt werden. Auch der Schwesternkalender erfreute unsere SVDK-Mitglieder wieder aufs neue Jahr, diesmal rechtzeitig verschickt, da Herr Furrer in liebenswürdiger Weise die grosse Arbeit übernahm, die fast 700 Adressen zu schreiben.

Aus der Arbeit von Schw. Marga Furrer meldet die Präsidentin: 276 Schwestern wurden von unserer Sekretärin beraten, 525 Telefone und 3024 Briefe gaben Auskunft, 69 Sitzungen und Besprechungen dienten zur Abklärung verschiedenster Fragen, vor allem über Versicherungen und Anstellungsbedingungen. In 6 Unterrichtsstunden gibt Schw. Marga den Schwestern des Diplomkurses Auskunft über die Tätigkeit unseres Verbandes.

Im vergangenen Jahr wurden zum erstenmal Schwestern für militärische Aufgaben geschult. 18 unserer Aktivmitglieder haben die Kaderkurse in Le Chânet absolviert und sind zu Detachements- oder Dienstführerinnen ausgebildet worden.

Von Frau Hofer-Peyer, der Leiterin der Gruppe Mittelland (Herzogenbuchsee/Solothurn) wird ein anschaulicher Bericht verlesen, der zeigt, mit wieviel Initiative diese neue Gruppe ihre Zusammenkünfte organisiert. Auch aus Winterthur hören wir von gemütlichem Beisammensein auf Einladung von Schw. Agathe Ruf.

Bei den Kursen für «Erste Hilfe», — vom SVDK veranstaltet — haben sich ganz besonders viele Schwestern des Lindenhofverbandes leitend mitbeteiligt. Frau Dr. Forter startete im Mai mit einem Versuchskurs. Schw. Elisabeth Hanauer wurde für mehrere Wochen vom SVDK angestellt, um bei der Organisation der Kurse zu helfen. Sie hatte auch die Idee des Plakatwettbewerbes, bei dem unser Aktivmitglied Schw. Dora Lutz den ersten Preis erhielt.

Schw. Marguerite Greyloz wird die langjährige Leitung der Gruppe Lausanne verdankt, die nun von Frau Renée Dumas-Mercier übernommen worden ist. Frau Käthi Hebeisen-Sommer ist so freundlich, die Gruppe Brugg vorübergehend zu betreuen. Eine neue kleine Gruppe Neuchâtel ist im Entstehen begriffen, sie wird von Frau Lydia Méan-Buser geleitet werden.

Die Präsidentin verdankt sechs Freiplätze, welche Aktivmitgliedern und Schülerinnen Erholung boten, sowie das Freibett des SRK in Leubringen und des SVDK in Davos. Zehn Schwestern erhielten aus der Hilfskasse Beiträge und eine grössere Anzahl Schwestern wurde mit Weihnachtspaketen beschenkt, die vor allem durch die fleissige Mitarbeit der Schülerinnen so inhaltsreich zusammengestellt werden konnten.

4. Jahresrechnung. Die Betriebsrechnung schloss im vergangenen Jahr mit einem Ueberschuss von Fr. 1503.95, so dass das Vermögen am 31. Dezember 1951 Fr. 10 594.50 betrug. — Die Christ-Merian-Hilfskasse hatte einen Zuwachs von Fr. 866.60, weshalb wir ein Guthaben von Fr. 5633.15 verzeichnen können.

5. Wahlen. Die Präsidentin macht den Vorschlag, Frau Oberin Wuest, unsere Schwester Monika und unser Aktivmitglied zum Ehrenmitglied zu wählen. Einstimmige und freudige Begeisterung über diesen Vorschlag! Das Telegramm nach Zürich wurde von Frau Oberin Wuest mit herzlichen Worten sogleich verdankt, erreichte aber leider die Versammlung nicht mehr. Wegen Arbeitsüberlastung wünschten unsere beiden Vorstands-

mitglieder, Schw. Hanny Tüller und Schw. Ursula Keiser ihr Amt niederzulegen. Beiden wird ihre Tätigkeit sehr herzlich verdankt, mit der Bitte, auch weiterhin mit Rat, und wenn irgend möglich auch mit der Tat, sich zur Verfügung zu stellen. Als Vertreterin der in der Schule arbeitenden Schwestern wird Schw. Renée Spreyermann in den Vorstand gewählt, sie ist zugleich vorgesehen als Ablösung der Delegierten in den SVDK, weshalb sie in die Arbeit dieses Verbandes eingeführt werden soll. Als Vizepräsidentin wird einstimmig und in offener Wahl Frau Käthi Eggimann-Thurneysen, eine jung verheiratete Schwester gewählt, da es absolut unmöglich war, eine berufstätige Schwester zur Übernahme dieses Amtes zu bewegen.

Frau Eggimann wohnt in Basel und versicherte, gerne ihre Zeit und ihre Arbeitskraft dem Verband zur Verfügung zu stellen.

Die Präsidentin und alle übrigen Vorstandsmitglieder sowie die Vertreterinnen im Stiftungsrat werden einstimmig in ihren Aemtern wieder bestätigt. Für die zurücktretende Rechnungsrevisorin, Schw. Alice Thommen (Liestal), deren Arbeit von der Präsidentin bestens verdankt wird, hat sich Schw. Rösli Lindermer zur Verfügung gestellt.

Es sind zu Delegierten für den SVDK gewählt worden: Schw. Rosmarie Sandreuter, Käthi Oeri, Gertrud Hungerbühler, Erika Eichenberger, Ella Müller, Lina Gauch, Margrit Bauer, Dora Bernoulli. Zu Ersatzdelegierten: Schw. Hedy Thomet, Daisy Fiechter, Margrit Forter, Nina Calörtscher, Magda Tanner, Renée Dumas-Mercier, Hedy Weber, Rosa Fischer.

6. *Diverses*. Wieweit war es wohl für die versammelten Schwestern eine Ueberraschung, dass unter diesem Traktandum die Präsidentin zu einem Ideenwettbewerb aufruft, der Mittel und Wege finden soll für den Bau eines Schwesternhauses der Schule Lindenhof?

Wir alle wissen, seit wie langer Zeit Pläne dafür bestehen! Der Bau wird immer dringlicher! Die Schwestern spüren, wie sehr der Präsidentin diese Aufgabe und dieses grosse Ziel am Herzen liegen. Eine Jury für die Beurteilung der Ideen wird gewählt. Der erste Schritt, die Ausschreibung des Wettbewerbes, wird einstimmig gutgeheissen (siehe Publikation).

Die Gruppe St. Gallen lädt zur Hauptversammlung 1953 ein, die Schwestern freuen sich darüber und die Präsidentin dankt dafür.

Die Präsidentin, Schw. Rosmarie Sandreuter, schliesst die 10. Hauptversammlung. Blumen und ein poetischer Gruss danken ihr für die viele Arbeit im vergangenen Jahr und die Führung durch das erste vollendete Jahrzehnt.

Schluss der Sitzung: 12.15 Uhr.

Nach dem gemeinsamen Lunch im Kirchgemeindehaus — die Tische waren geschmückt mit einem sinnvollen Linoleumschnitt in lindengrüner Farbe und nach einem lustigen Hörspiel der Gruppe Basel —, wurden die grossen Autocars bestiegen zu einer Fahrt durch ein Stück Bernbiet. Wenn auch der Regen in Strömen auf Dach und Scheiben der acht grossen Autos plätscherte, so störte das nicht allzu viel.

Zwei Lieder der Zürcher beim Zvieri in Grosshöchstetten und die Schnitzelbankfiguren der Basler, die von der Jubiläumsfeier wieder auferstanden waren, brachten noch einmal in fröhliche Erinnerung, wir feiern: Zehn Jahre Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof Bern!

Zürich, den 5. April 1952.

Die Aktuarin: Schw. Helen Naegeli

Verband der Rotkreuzschwestern Lindenhof, Bern: Postcheck-Nummer III 12488

Präsidentin: Schw. R. Sandreuter, Sevogelstrasse 69, Basel, Tel. 50507

Sekretärin: Schw. Marga Furrer, Corcelles (Ne), 12, Grand'Rue, Telephon (038) 8 11 54.